

## Geschichte des Burgschlosses Ravensberg in Westfalen



### 4ter Teil

Im Jahre **1189** sammelten sich zu Waldeck der Bischof Arnold zu Osnabrück und viel andere Herren aus Westfalen zum Kreuzzuge. Und es ist nicht unwahrscheinlich, dass Graf Hermann III. von Ravensberg seinen geliebten Kaiser, den erlauchten Friedrich Barbarossa, den größten Helden des Taten-reichen Mittelalters, für dessen Panier der Ravensberger so oft sein sieghaftes Schwert gezogen und den Morgenstern in blutiger Feldschlacht geschwungen hatte, auch in das gelobte Land begleitete *(Auf diesem Kreuzzuge begleiteten aus Westfalen unter vielen andern Ritter auch den Kaiser: der Bischof Hermann von Münster, Graf Engelbert von Berge und der Graf Wittekind von Schwalenberg und Waldeck mit seinen Brüdern Hermann und Heinrich --- Mit dem Kaiser ertranken auf diesem Kreuzzuge in einem Fluss der Landvogt Ludwig von Thüringen und die Grafen von Holland und Flandern. Auch der Graf von Schwalenberg blieb im gelobten Lande)*. Zumal neben seiner Begeisterung für den hohen Kaiser die Bande des Bluts den Grafen an den Kaiser fesselten. Hermann III., Graf von Ravensberg, war nämlich vermählt mit Jutta, Landgräfin von Thüringen, einer Schwester-Tochter Kaiser Friedrichs Barbarossa. Der Kreuzzug fiel sehr unglücklich aus. Viele Edlen und Herren wurden von der Pest hinweg gerafft. Bischof Arnold von Osnabrück starb **1191** an derselben in Accon und den edelsten der Ruhm bekränzten deutschen Kaiser, den mutigen Friedrich Rotbart, rafften die Fluten dahin. Die schwachen Überreste des großen Kreuzheeres retteten sich in ihre Heimat und **1193** sehen wir den Grafen Hermann III. von Ravensberg wieder im Gefolge seines Veters des Kaisers Heinrich VI., zu Kaiserswerth am Rhein *(In dieser Urkunde werden der Kirche S. Suiberti apud Werdam den 25. November 1193 die Freiheiten, Rechte und Güter bestätigt und steht unter den Zeugen der Graf Hermann von Ravensberg, zwischen Gerhard Grafen von Are, und Hartmann Grafen von Kirchberg)*.

Nach dem Tode Heinrich VI. ward Philipp von Schwaben, der Bruder Heinrichs und einer der edelsten Hohenstaufen, deutscher Kaiser. Fest und eisern in seinen Grundsätzen, blieb auch jetzt wieder der Ravensberger Graf Hermann III., und als aufs neue der furchtbare Kampf der Welfen und Ghibellinen in Deutschland entbrannte, indem die Gegenpartei den Sohn Heinrich des Löwen, den Guelphen Otto IV. zum Gegenkaiser erwählt hatte, loderte die Kriegsflagge aufs neue verheerend über Westfalen. Graf Simon von Tekeneburg, der nach seiner Gefangenschaft auf dem Halerfelde auf der Seite der Welfen kämpfte, Lübeck für Heinrich den Löwen gegen den Kaiser verteidigt hatte, übertrug man nun auch sein mächtiges Ansehen im Westfalen-Lande und seine Treue auf den Guelphen, Kaiser Otto IV., während Graf Hermann III. von Ravensberg seinem kaiserlichen Vetter, dem Hohenstaufen Philipp von Schwaben, seine Macht widmete, auf dessen Seite auch die meisten sächsischen Fürsten und Hermann von Münster und Gerhard von Osnabrück waren.

Auf dem Zuge den der Kaiser Philipp nach Sachsen machte, geleitete ihn der Graf Hermann III. von Ravensberg und finden wir diesen zu Hildesheim am 19. Jänner **1189**, wo dem Erzstifte Bremen der Besitz der Grafschaft Stade kaiserlich bestätigt ward, unter den Zeugen *(Unter den gräflichen Zeugen steht comes Hermannus de Ravensberg oben an, woraus zu ersehen ist, in welchem großen Ansehen er bei den Hohenstaufen stand)*.

Nachdem aber der Papst Innocenz der, wie alle Päpste, die Hohenstaufen hasste, sich wider den Kaiser Philipp erklärte, und allen Ständen bei Strafe des Bannes befahl, Otto IV. als König anzuerkennen, fielen viele der westfälischen geistlichen Fürsten dem Philipp von Schwaben ab.

Bischof Gerhard von Osnabrück nahm seit dieser Zeit keinen Teil mehr an dem Kriege. Hermann Bischof von Münster aber ergriff die Partei der Welfen und geriet dadurch in eine Fehde mit Hermann III., Grafen von Ravensberg, belagerte die Stadt Bielefeld, und eroberte sie 1203. Die Ringmauern wurden niedergerissen und zum Denkmal der Besiegung mussten die Bielefelder selbst allen in der Nähe der Stadt stehenden Eichen die Köpfe abschlagen. --- Bischof Hermann von Münster ging hinauf ins Kloster zu Marienfeld.

Die Grafenhäuser Ravensberg und Tekeneburg übten zu dieser Zeit die größte weltliche Macht in Westfalen. Ihre Burgen beherrschten das Osningg-Gebirge und deckten die Gauen zu beiden Seiten dieser waldigen Eggen, und weithin in die abgeflachten Ebenen dehnte sich ihre Macht. Unter den hohenstaufischen Ravensberger Grafen standen, außer den schönen und fruchtbaren Tälern der Grafschaft Ravensberg, viele Hintersassen und Dienstleute im Stifte Osnabrück. Dann gehörte ihnen die Herrschaft Vechte, Haselüne (*Haselünne ist ein uralter Ort und fand entweder seine Entstehung schon zu den Römerzeiten, Hase-Luna (die Hase bildete dort einen runden halben Mond), oder in der alten Sachsenzeit, wo die Endsilbe dann von „Lünne“, so viel als Gehölz, Wald herzuweisen ist*) im Nordgau und war ihnen eigen, die Grafschaft im Emsland und der Zoll von dem Reichslehen der Burg Friesenberg, so dass eine große Zahl von Rittern, Vasallen und Dienstleuten sich um das Banner der Raben scharten, wenn hoch von der alten Warthe das Lärmhorn am Gebirge herunter klang und die Heerpfanne (*Der Gebrauch, Lärmfeuer in Zeiten von Überfall und Fehden und Kriegen auf den Berghöhen anzuzünden, ist in vielen Hochlanden, besonders im Mittelalter in der Schweiz, gebräuchlich gewesen. Die Heerpfanne ward zu demselben Zwecke auf den Burgzinnen angesteckt, wenn eine augenblickliche Kriegsnot drohte*) in das unabsehbare Tal leuchtete.

Nicht weniger mächtig waren die welfischen Grafen von Tekeneburg. Dort wo die Berge des Osningg sich mehr und mehr abflachen und als ein vereinzelter Höhenzug in das raume Blachfeld sich verlaufen, blickten sie stolz links und rechts zu beiden Seiten des Gebirges hin bis auf zwei große Ebenen, die dieser Bergzug durchschneidet, und alles am Fuße desselben folgte ihrem Panier. Die Bergkette hinab bis Bevergen war ihnen und die westliche Ebene gen Memingardia hin bis Sarbeck, Greven und Emsdetten. Ostwärts dehnte sich ihr Gebiet noch weiter, bis vor die Tore von Fürstenau, über die Obere und Niedere Grafschaft Lingen (*Die Grafschaft Lingen war bis zum Jahre 1548 den Grafen von Tecklenburg gehörig. --- Als der Graf Conrad von Tecklenburg 1546 dem Schmalkaldischen Bunde beitrug, erklärte Kaiser Carl V. ihn in die Acht und übertrug die Ausführung derselben dem Grafen Egmont, der die Grafschaft Lingen 1548 eroberte und behielt. Im selbigen Jahr starb Graf Egmont und seine einzige Tochter heiratete den Wilhelm von Oranien*), weit fort bis bis Löningen und tief in das Saterland, und ein hoch gewachsenes, kerniges Volk, wie diese Ebenen es immer ziehen, zog mit Helm und Schild, mit Streitkolben, Schwert und Lanze, zu Ross und zu Fuß, der hohen Tekeneburg zu, wenn des mächtigen Grafen Eilboten seine Vasallen und Mannen aus den flacheren Heidegegenden zu den Waffen riefen. --- Selten Bundesgenossen, oft in blutigen und langen Fehden, blickten die Ravensberger und Tecklenburger Grafen von ihren hohen Felsenschlössern einander an. Nur die alte Sachsenveste, die Benno der Osnabrücker Bischof, neu betürrt hatte, das weiß ins Tal glänzende Iburg, lag ruhig und still zwischen ihnen. Jetzt aber schlug die Kriegsflamme von beiden Seiten hoch über dem Dörenberge zusammen. Der Kampf der Welfen und Hohenstaufen entbrannte auch wieder in Westfalen und die Ravensberger und Tecklenburger Grafen, Kampf- und Siegfertig, mutig und tapfer wie immer, stürzten wieder wie ein Paar Aare auf einander. 1207 kam es zwischen Beiden zu einer heftigen Schlacht (*Nach Kleinsorgen documenti: In welchen Simon II. Graf von Tecklenburg als Marschall von Westfalen genannt wird, unter andern*), die damit endigte, dass die Partei der Hohenstaufen, die überall in Deutschland siegreich war, in Westfalen die Oberhand verlor. In einem heftigen Treffen starb Simon Graf von Tekeneburg den Tod des Helden für seinen Welfen Kaiser Otto IV. Der mächtige Sohn Simons, Otto Graf von Tekeneburg, machte aber Hermann III. Grafen von Ravensberg und seinen Sohn Otto zu Gefangenen. Ihre Freiheit mussten sie mit Abtretung der Lehne, die sie von Cöln, Bremen und Paderborn trugen, erkaufen. Außerdem noch die Güter Cappeln und Bersenbrück abtreten und den Tecklenburger als ihren Lehnsherrn ansehen.

Im Jahre 1206 soll der Kaiser Philipp einen Reichstag in Osnabrück gehalten haben. Wäre dieses wirklich der Fall gewesen sein, so ließe sich auch mit ziemlicher Gewissheit annehmen, dass der Kaiser auf diesem Zuge durch Westfalen seinen Vetter und treuen Anhänger auf dem Ravensberge, auf seinem Bergschloss, selbst besucht habe.

Nach 1207, wo in ganz Deutschland die Partei der Hohenstaufen siegreich dastand, war sie in Westfalen durch die Gefangenschaft des Ravensberger Grafen besiegt und als nun, am 21. Juni 1208, der Kaiser Philipp auf der hohen Altenburg bei Bamberg durch das mörderisch Schwert des jähzornigen Otto von Wittelsbach gefallen war, sehen wir der Welfen Anhänger, die Söhne des gebliebenen Grafen Simon, mächtig in Westfalen dastehen. Der eine, Adolph von Tekeneburg, ward

**1216** Bischof von Osnabrück und übertrug als solcher seinen Hass auf die hohenstaufischen Ravensberger. Diese konnten nämlich ihren harten und demütigenden Frieden nicht verschmerzen und griffen wieder gegen den Grafen Otto, den andern Sohn von Tecklenburg, zu den Waffen. In dieser Fehde unterstützte die Ravensberger der Erzbischof von Cöln, Engelbert der Heilige. Aber nicht allein die Tecklenburger wehrten sich ritterlich, sondern auch die Bürger von Herford standen gegen Hermann III. von Ravensberg auf und zerstörten Bielefeld, und der Osnabrücker Bischof, Adolph von Tekeneburg, nahm ihm mit gewaffneter Hand die Besitzungen im Nordgau (*Adolph Graf von Tecklenburg starb, nachdem er acht Jahre die Regierung als Bischof in Osnabrück geführt hatte. Sein längeres Leben und die vereinte Kraft mit seinem Bruder Otto, Grafen von Tecklenburg, diesen beiden mutigen Welfen, hätte auf die Dauer dem hohenstaufischen Hermann Grafen von Ravensberg gefährlich werden können*). Nach der Ermordung Philipps von Schwaben stand freilich der Welfe Otto IV. einige Zeit ohne Nebenbuhler da. Die hohenstaufische Partei in Deutschland rief aber sehr bald **1211** den siebenzehnjährigen Friedrich, Sohn Heinrich VI., aus Italien herbei. Der Papst und England unterstützten die Unternehmungen des jungen, mutigen Hohenstaufen und sein Erscheinen auf deutschem Boden gab dem Ravensberger gewiss den Mut, den unheilvollen Frieden gegen die Tecklenburger zu brechen. Diese Fehde würde gewiss einen noch übleren Ausgang, als wie wir gezeigt haben, für den Grafen von Ravensberg gehabt haben, wenn nicht Graf Otto von Tecklenburg **1214** mit dem Kaiser Otto IV. gegen Philipp August König von Frankreich gezogen wäre. Viele edle Westfalen, auch der Graf Bernhard von Horstmar (*Dieser Bernhard von Horstmar war einer der tapfersten Ritter seiner Zeit und wegen seiner Stärke berühmt. Im Jahre 1227 blieb er vor Coverden, wie aus einem alten Verse, der zu Horstmar in der Kirche steht, zu entnehmen ist: „Annis his denis; Septenis mille ducensis; Ad vada vaccina; Patuit miseranda ruina; Bernhard Tyronis; in festo Pantaleonis“*), zogen damals mit. Bei Bouvines kam es zu einer heißen Schlacht, in welcher Graf Otto von Tekeneburg, der als des Kaisers Leibwächter heldenmütig an dessen Seite kämpfte, gefangen wurde (*Holsche und Bürgermeister Stüve an denselben Stellen: Auch der Graf Bernhard von Horstmar ward in der Schlacht von Bouvines gefangen, wie auch der Graf von Flandern*). Diese für den Kaiser verlorene Schlacht veranlasste **1215** die Krönung Friedrich II. zu Aachen (*Reinerus Monachus de anno 1215 berichtet, dass Otto, der Münster Bischof, am Vorabend des heiligen Apostels Jacobus 1215 von dem Grafen Adolph von Berg durch die Belagerung von Kaiserswerth aus seiner Gefangenschaft, in welcher ihn der Kaiser Otto IV. hielt, errettet worden sei. Am folgenden Tage ward Friedrich gekrönt zu Aachen und am Montage traf Bischof Otto daselbst ein*). Otto IV. starb am 19. Mai **1218** verlassen auf der Harzeburg und Otto, Graf von Tekeneburg und Adolph von Tekeneburg Bischof zu Osnabrück, mussten auf des Kaisers Geheiß dem Grafen Hermann III. von Ravensberg die abgenommenen Besitzungen wiedergeben und unter dem Schutze der verwandten, mächtigen Hohenstaufen, für die so oft das Schwert gezogen war, blühte nun wieder der Ravensberg.

Zur Belohnung der treuen Anhänglichkeit verlieh der Kaiser **1225** dem Grafen von Ravensberg viele Besitzungen und Gerechtigkeiten (*Wie groß die Freundschaft zwischen dem Hohenstaufen Friedrich II. und Hermann Grafen von Ravensberg gewesen sein muss und welche wichtigen Dienste er dem Kaiser geleistet haben musste, ersehen wir aus diesen reichlichen Belohnungen*) und das Recht der Münze in Bielefeld, welches seit einiger Zeit zuerst als eine Stadt erscheint. Desgleichen erhielt er die Grafschaft Vechte und das Schloss und die Stadt Emden, mit dem Rechte, dort auf der Ems und zu Vlotho auf der Weser einen Zoll anlegen zu dürfen.

**1225** schließt Hermann III., Graf von Ravensberg, sein tatenreiches Leben. Mit unwandelbarer Treue hatte er während seines ganzen Lebens die Sache der Hohenstaufen verfochten und Vieren dieser edlen Herrscher Deutschlands sein Schwert gewidmet.

Graf Hermann III. von Ravensberg hinterließ drei Söhne, Diedrich, Otto und Ludwig. Von diesen drei Ravensberger Grafen sehen wir Diedrich nur einmal neben seinem Bruder Otto in einer Urkunde (*Diedrich von Steinen, ein lutherischer Pfarrer zu Frömmen, in seiner Märkischen Geschichte gibt diese Urkunden an, und heißt es darin: Nobiles viri dominus Gerhardus de Cleve, dominus Theodoricus de Ravensberch, dominus Otto, comites etc.*) erwähnen und verlieren ihn dann gänzlich aus dem Gesicht.

Diese Urkunde betrifft eine Schenkung des Grafen Friedrich von Isenburg an das Frauenstift zu Eisey in der Mark.

Otto von Ravensberg erschien uns aber schon einmal als Kämpfer an der Seite seines mannhaften Vaters und als Gefangener in der Macht der Tecklenburger.

Zwischen Otto und Ludwig bricht aber bald nachdem Tode des Vaters und ihres Bruders Diedrich wegen des Besitzers der Herrschaft ein Streit aus, der durch Vermittlung des Paderborner Bischofs (*Nach den Urkunden war Willebrand Graf von Oldenburg damals Bischof in Paderborn*) und Hermanns von

der Lippe (*Auch soll des Grafen Hermann von der Lippe Sohn, Bernhard, mit zur Schlichtung beigetragen haben*) dadurch beigelegt ward, dass Ludwig das Schloss Ravensberg und die Stadt Bielefeld mit den Umgebungen, und Otto die Burgen Vlotho und Vechte erhielt im Jahre 1226 (Nach dem Erbfolgerechte kam die Grafschaft Ravensberg dem Grafen Theodorich oder Diedrich von Ravensberg zu. *Da aber dieser so bald aus der Geschichte verschwindet, so ist sein früher Tod zu erwarten und nach dem Eintritte desselben wird um die Besitzungen der Bruderzwist entstanden sein*).



*Kaiser Otto IV.*



*Bischof Engelbert der Heilige*